

# Die Flüchtlinge

von Ernst Vasovec

Vor einem Jahr blühte Schlehe,  
Krokus und Weide am Bach.  
Abends traten die Rehe  
heraus und dem Wasser nach.

Über das Gartenhaus zogen  
– Burgen aus Silberschein –  
Apfelblüten die Bogen  
bis in die Stube hinein.

In dem nächtigen Hause  
schiefen wir mit dem Kind,  
hörten des Waldes Gebrause,  
Gottes Gesang im Wind.

Vor einem Jahr waren Tage  
wie sie nur einmal sind;  
Tage, die schon zur Sage  
geworden sind unserem Kind,

zur Sage, am Abend erzählt,  
wenn es um Brot uns bittet.  
Wie sein Bitten uns quält!  
Gott hat uns ausgeschüttet ...

Kamen Tage der Schrecken,  
Tage voll Rasen und Schrein.  
In des Gartens Hecken  
wühlten Granaten hinein.

Auf der Veranda lagen  
Männer und schossen stumm.  
Fingen Sparren und Hölzer  
Feuer und krachten um.

In die Zimmer sirrten,  
peckten in die Wand  
Kugeln, und Splitter schwirrten.  
In die Balken brach Brand.

Milder Schnee deckte Linnen,  
Wald wurde still und stumm,  
nur in den Mauertrümmern  
ging noch ein Geistern um.

Regen fiel in die Stuben.  
Schwarz von des Rauchfangs Ruß  
zwischen Fetzen und Töpfen  
eines Leuchters Fuß –

Mussten von dannen gehen,  
mussten in fremden Fernen,  
dass alles Gottes Lehen,  
leidend erlernen.